Philologisch-Historische Fakultät

**Professur für Variationslinguistik / Deutsch als Zweit- und Fremdsprache**
Prof. Dr. Alfred Wildfeuer

Universität Augsburg

Hausadresse:
Universitätsstr. 10
86159 Augsburg

Postadresse:
Universitätsstr. 2
D – 86135 Augsburg

Tel.: (0821) 598-5006

Mail: alfred.wildfeuer@uni-a.de

Augsburg, 08.11.2024

**Acht Gründe für eine Aufnahme der bairischen Sprache in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen**

# Ein sprachwissenschaftliches Gutachten

Die Verfasser dieses Gutachtens unterstützen von einem dezidiert sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus die Aufnahme des Bairischen in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Das Bairische weist in vielfacher Hinsicht eigenständige sprachliche und soziolinguistische Entwicklungslinien und Aspekte auf, die es über den Status eines Dialektes der Amtssprache Deutsch hinausführen. Sowohl aus systemlinguistischer als auch aus soziolinguistischer Sichtweise lässt sich dies mehrfach begründen:

1. Das Bairische verfügt über einen bedeutenden, eigenständigen Wortschatz, sowohl im Alltagswortschatz (z. B. mit Wörtern wie *Ertag* 'Dienstag', *Pfinztag* 'Donnerstag', *Dult* 'Jahrmarkt, Volksfest', *Kunt* 'Kerl, junger Mann', *Gloiffe* 'Rüpel', *heuer* 'dieses Jahr', *enk* 'euch' oder mit Grußformeln wie *Griasdi* 'Hallo', *Pfiati* 'Tschau') als auch im Bereich des Spezialwortschatzes (z. B. in der alpinen Almwirtschaft oder in der Terminologie der Glasherstellung im Bayerischen Wald). Der umfangreiche und vielschichtige Wortschatz ist spätestens seit dem 17. Jahrhundert Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung. Der Regensburger Johann Ludwig Prasch veröffentlichte 1689 sein Glossarium Bavaricum, ein Wörterbuch mit ungefähr 600 Wörtern (Prasch 1689). Es folgten Johann Andreas Schmeller mit seinem Bayerischen Wörterbuch (Schmeller 1827-1837) und ab 1912 das bis heute an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelte BWB (Bayerisches Wörterbuch). Die ältesten Belege des Projekts stammen aus dem 8. Jahrhundert, die jüngsten aus dem 21. Jahrhundert. Insgesamt geht die Zahl der Belege zum bairischen Wortschatz an der Akademie der Wissenschaften in die Millionen. Zudem ist der umfangreiche Wortschatz in mehreren großangelegten Sprachatlasprojekten der Universitäten Augsburg, Bayreuth, München, Passau und Regensburg ab den 1980er Jahren

erhoben und publiziert worden, z. B. im Sprachatlas von Oberbayern (SOB), im Sprachatlas von Niederbayern (SNIB) und im Sprachatlas von Nordostbayern (SNOB).

2. Im Bereich des Sprachsystems zeigt das Bairische bedeutende Eigenständigkeiten in der Grammatik und ist deshalb wiederholt und seit vielen Jahrzehnten Gegenstand sprachwissenschaftlicher Betrachtung auch außerhalb des deutschen Sprachraums. So verfügt es in Abweichung zum Deutschen über eine Form des Aspekts (*iatz wirds rengad* 'es wird regnend' = 'es fängt zu regnen an'), über flektierbare Subjunktionen (*dassd, dassma* 'dass du, dass wir'), ein eigenständiges Konjunktivsystem und abweichende Wortstellungen, vor allem in mehrgliedrigen Prädikaten. Im Pronominalsystem hat es im Gegensatz zum Deutschen alte Dualformen erhalten und als Pluralformen reanalysiert (*es, enk* 'ihr, euch'). Das System der Richtungsadverbien zeigt beeindruckende eigenständige Züge (*geh auffi* / *geh auffa* / *geh hinauf* / *geh herauf* – mit jeweils unterschiedlichen Bedeutungsfeinheiten) und im Gegensatz zum Standarddeutschen hat das Bairische die Mehrfachverneinung als sprachliche Verstärkung erhalten und weiter ausgebaut (*Mia hama na nia ned koa schlechts Bier ned trunga* 'Wir haben noch nie nicht kein schlechtes Bier nicht getrunken').
   Im Bereich der Phonologie und Phonetik weist das Bairische ebenfalls eine selbständige sprachhistorische Entwicklung auf. So gibt es im Kontrast zur deutschen Standardsprache zwei bedeutungsunterscheidende *a*-Phoneme (*Fåckel* 'Fackel', *Fàckel* 'Schweinchen'), verfügt im mittelbairischen Raum (v.a. in Ober- und Niederbayern und Ober- und Niederösterreich) über eine Vokalisierung des Konsonanten *L* nach Vokal (*vui zvui Gfui* / *vei zvei Gfei* 'viel zu viel Gefühl') und im süd- und südmittelbairischen Raum über eine eigenständige Weiterentwicklung des Verschlusslautes *k* zur Affrikate *kch*. Besonders signifikant ist zudem der hohe Reichtum an Diphthongen (Vokalverbindungen wie *au, ou, ei, ia, ua, oa* usw.), der das Bairische erneut deutlich von der deutschen Standardsprache abhebt. Weitere Unterschiede in der Aussprache sind zudem das teilweise Fehlen von stimmhaften Konsonanten (z. B. *s, d*), die im Bairischen stimmlos ausgesprochen werden.

3. Geradezu sprichwörtlich ist der umfangreiche Bestand an eigenständigen Redewendungen und weiteren Phraseologismen im Bairischen. Als kleine Auswahl sollen dies folgende Belege illustrieren:
   - *Mitn Ofaroahr ins Gebirg schaun.* 'Mit dem Ofenrohr ins Gebirge schauen' ('Jemand geht leer aus.')
   - *Do brennt da da Huat.* 'Da brennt dir der Hut.' ('Du hast sie wohl nicht alle.')
   - *Eppan d'Roif azoign.* 'Jemandem die (Eisen-)Reifen anziehen.' ('Jemanden in die Mangel nehmen.')
   - *Do foit da Watschnbaam um.* 'Da fällt der Watschenbaum um.' ('Jetzt wird es ernst.')
   - *Häd i, daad i, waar i.* 'Hätte ich, würde ich, wäre ich.' ('Wenn ich nur könnte.')
   - *Du wenn I waar, waar I liaba wieda i.* 'Du wenn ich wäre, wäre ich lieber wieder ich.' ('Ich bin dir um nichts neidisch.')

4. Das Bairische verfügt über eine breite und jahrhundertealte Literaturlandschaft. Es liegt eine Bibelübersetzung vor (Hell 1998) und zahlreiche Verse und Gedichte aus mehreren Jahrhunderten, z.B. bereits aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Gedicht "Waß sy zLanzet zue hat tragn" (siehe hierzu Rowley 2013). Viele weitere Literaturerzeugnisse, auch Prosatexte, ließen sich anführen. Unter zahlreichen bairischen Schriftstellerinnen und Schriftsteller seien als kleine Auswahl aufgrund ihrer auch internationalen Bekanntheit folgende erwähnt: Marieluise Fleißer (1901-1974), Oskar Maria Graf (1894-1967), Franz Xaver Kroetz (geb. 1946), Emerenz Meier (1874-1928) und Martin Sperr (1944-2002). Neben der Verwendung als Literatursprache

findet das Bairische im öffentlichen Raum Verwendung, z. B. in Aufschriften, Marketingslogans und Inschriften. Eine Auswahl hierzu findet sich auf dem Instagram-Account visuelle_mehrsprachigkeit. Eigenständige Kulturerzeugnisse in bairischer Sprache hat zudem das Theater und der Film hervorgebracht, auch und gerade zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

5. In internationalen Datenbanken zu Regional- und Minderheitensprachen wird Bairisch als eigenständig wahrgenommen. Die UNESCO hat das Bairische ("Bavarian") bereits im Jahr 2009 in die Liste der bedrohten Sprachen aufgenommen und führt sie unter den Codes *Glottocode bava1246* und *ISO-639-3 bar*. Auch die Sprachdatenbank ETHNOLOGUE verzeichnet das Bairische als Sprache und führt sie unter den Bezeichnungen "Boarisch" und "Bavarian". Bemerkenswert ist zudem, das ETHNOLOGUE *Bavarian* als Sprache mit einem eigenen dialektalen System bewertet, indem z. B. *Central Bavarian, North Bavarian* und *South Bavarian* als Dialekte des Bairischen ("Dialects of Bavarian") gelistet werden.
   Ein kürzlich in der britischen Zeitung THE TIMES (Ausgabe vom 12.10.2024) erschienener Artikel betont ebenfalls die Distinktivität des Bairischen in Kontrast zum Deutschen, z. B. in folgendem Zitat: "In Thomas Mann's classic novel *Buddenbrooks*, set at the end of the 19th century, one character moves from Lübeck in the north to join her husband in Munich and finds that the languages of her birthplace and her adopted home are mutually almost unintelligible." (THE TIMES, 12.10.2024, S. 43).
   Die britische BBC hat einen etwa achtminütigen Videobeitrag dem bairischen Schibboleth *Oachkatzlschwoaf: The word that's 'impossible' to say* ('Eichhörnchenschwanz: Das Wort, das unmöglich auszusprechen ist') gewidmet und dessen Bedeutung für den Erwerb bairischer Dialekte erläutert.

6. Ein weiterer Aspekt, der für die Anerkennung des Bairischen als Minderheitensprache im Rahmen der Europäischen Charta spricht, ist die signifikante linguistische Distanz zu anderen deutschen Dialekten und zur Standardsprache. Diese ist größer als zum Beispiel zwischen Standardsprachen wie Slowakisch und Tschechisch oder Norwegisch und Schwedisch. Die Distanz innerhalb der deutschen Dialekte betont auch eine Studie im Rahmen des REDE-Projekts, die von der Universität Marburg durchgeführt wurde. Prof. Roland Kehrein (Universität Marburg, Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas) kommt dabei zu folgendem Schluss: "Für die Dialekte in den […] bisher untersuchten Kleinregionen um Trostberg, Weiden in der Oberpfalz, Hirschau, Regensburg, Ingolstadt und München […] gilt, dass sie im diatopischen Vergleich zusammen mit dem Niederdeutschen den größten (phonetischen) Abstand zur Standardsprache aufweisen" (Kehrein 2019, 132).

7. In den letzten Jahrzehnten sind zudem verschiedene Minderheitensprachen, die vom Bairischen abstammen, zu eigenständigen Schrift- und Unterrichtssprachen ausgebaut worden oder deren Ausbau ist gerade im Gange. Es sind dies die folgenden Minderheitensprachen im norditalienischen Alpenraum: Fersentalerisch (Fersental/Val di Fersina, Trentino), Zahrerisch (Sauris/Zahre, Friaul-Julisch Venetien), Plodarisch (Sappada/Plodn, Friaul-Julisch Venetien) und Zimbrisch (Sieben Gemeinden/Sette Comuni, Dreizehn Gemeinden/Tredici Comuni, Lusern/Luserna). Das Zimbrische existiert als Schriftsprache im Katechismus bereits seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts (Christlike unt korze Dottrina 1602).

8. Mit einer Sprecherzahl von geschätzt 12 bis 13 Millionen (Bairisch in Altbayern und angrenzenden Gebieten, Österreich ohne Vorarlberg, Südtirol, weitere Sprachsiedlungen weltweit) gehört sie zu den 100 am häufigsten gesprochenen Sprachen weltweit. Auf den ersten Blick scheint die Sprache daher über eine ausreichend große Sprecherzahl zu verfügen. Gerade aber im urbanen Raum geht die

Weitergabe der Sprache an nachfolgende Generationen seit Jahrzehnten zurück. Zudem nimmt die linguistische Distanz zu anderen Dialekten und zur deutschen Standardsprache aufgrund eines seit Jahrhunderten bestehenden Hierarchiegefälles stetig ab und alle bairischen Dialekte verlieren vor allem im Bereich des Wortschatzes an Eigenständigkeit. Eine Aufnahme in die Europäische Charta könnte der schleichenden Erosion insofern entgegentreten als damit auch eine Stärkung der Wahrnehmung der kulturellen Bedeutung und Weitergabe der Sprache verbunden sein dürfte. Eine Anerkennung im Rahmen der Charta kann einem immer noch verbreiteten Inferioritätsgefühl (so Grewendorf 2021, 30) entgegenwirken und somit den Erhalt und die Tradierung des Bairischen stärken.

Die Eigenständigkeit des Bairischen liefert deutliche sprachwissenschaftliche Evidenz für die Aufnahme in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, für die wir uns mit Nachdruck aussprechen.

PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer

Prof. Dr. Alfred Wildfeuer

**Die Autoren**

**PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer** hat zur Grammatik der bairischen Dialekte im Böhmerwald promoviert (Eller 2006) und zur Sprachverwendung und Mehrsprachigkeit von Sprecherinnen und Sprechern bairischer Minderheitensprachen in Osteuropa, in Neuseeland und in den USA habilitiert (Eller-Wildfeuer 2017). Sie kann eine umfangreiche Liste an Publikationen und Vorträgen zum Bairischen vorweisen. Zudem ist sie Initiatorin und Mitautorin einer Schulgrammatik für die bairische Minderheitensprache *Plodarisch* (Sappada/Plodn, Friaul-Julisch Venetien/Italien). Sie ist Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Regensburg. Gemeinsam mit Prof. Dr. Alfred Wildfeuer hat sie 2021 den Kulturpreis des Lkr. Regen für ihre Forschungen verliehen bekommen.

**Prof. Dr. Alfred Wildfeuer** hat zum Sprachwandel im Mittelbairischen promoviert (Wildfeuer 2001) und zu bairischen Minderheitensprachen in Neuseeland und in den USA habilitiert (Wildfeuer 2017). Er ist seit 2013 Professor für Variationslinguistik und DaZ/DaF an der Universität Augsburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind bairische und oberdeutsche Dialektologie, Minderheitensprachen, Mehrsprachigkeit und Dialekt im Unterricht. Er ist zudem Mitinitiator und Leiter des Projekts „Digitales Wörterbuch von Bayerisch-Schwaben“ an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (https://dibs.badw.de/das-projekt.html). Er hat umfangreich zum Bairischen und anderen Minderheitensprachen publiziert und referiert. Er ist Mitautor einer Schulgrammatik für die bairische Minderheitensprache *Plodarisch* (Sappada/Plodn, Friaul-Julisch Venetien/Italien). Gemeinsam mit Dr. Nicole Eller-Wildfeuer hat er 2021 den Kulturpreis des Lkr. Regen für seine Forschungen verliehen bekommen.

**Quellen**

BBC: https://www.bbc.com/reel/video/p0dh56jv/oachkatzlschwoaf-the-word-that-s-impossible-to-say

Christlike unt korze Dottrina: Bellarmino, Roberto Francesco Romolo, Heiliger (1985): Der erste zimbrische Katechismus: Christlike unt korze Dottrina; die zimbrische Version aus dem Jahre 1602 der Dottrina christiana breve des Kardinals Bellarmin in kritischer Ausgabe; Einleitung, italienischer und zimbrischer Text, Übersetzung, Kommentar, Reproduktion. Innsbruck.

Eller, Nicole (2006): Syntax des bairischen Basisdialekts im Böhmerwald. Regensburg.

Eller-Wildfeuer, Nicole (2017): Sprecherbiographien und Mehrsprachigkeit. Deutschbasierte Minderheitensprachen in Osteuropa und Übersee. Tübingen.

ETHNOLOGUE: https://www.ethnologue.com/language/bar/

Grewendorf, Günther (2021): Warum Bairisch genial ist. München.

Hell, Sepp (1998): Sturmibibl. Zugriff unter: https://bibeltext.com/bairisch/genesis/1.htm

Kehrein, Roland (2019): Areale Variation im Deutschen „vertikal“. In: Herrgen, Joachim/Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): Deutsch: Sprache und Raum – Ein Internationales Handbuch der Sprachvariation. Berlin, Boston, 121–158.

Prasch, Johann Ludwig (1689): Glossarium Bavaricum. In: Dissertatio altera, de origine germanica latinae linguae. Regensburg.

Rowley, Anthony R. (2013): Waß sy zLanzet zue hat tragn: ‚Der Bauernsohn in der Kirche‘ und die ‚Bauernklagen‘. Drei westmittelbairische Stücke aus der Mitte des 17. Jahrhunderts – Texte und Darstellung des Dialekts. Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2012, 11–89.

Schmeller, Johann Andreas (1872-1877): Bayerisches Wörterbuch: 2 Bände in 4 Teilen. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Maußer. Sonderausgabe, [Nachdruck] der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe München 1872-1877. München.

UNESCO: https://en.wal.unesco.org/discover/languages?text=&sort_by=title&page=25

Wildfeuer, Alfred (2001): Der Dialekt im Kirchdorfer Land. Stand und Tendenzen eines zentralmittelbairischen Subdialektes. Frankfurt a. M.

Wildfeuer, Alfred (2017): Sprachenkontakt, Mehrsprachigkeit und Sprachverlust. Deutschböhmisch-bairische Minderheitensprachen in den USA und in Neuseeland. Berlin / Boston.